



## Lustwecker

Gegenstand der vorliegenden CD ist einer der wichtigsten und schönsten Musikdrucke der Renaissance, das „Harmonice Musices Odhecaton A“, das Ottaviano Petrucci 1501 in Venedig verlegte. Dieser Sammeldruck enthält säkulare Chansons und Tanzsätze der niederländisch-flämischen Komponisten, die damals die italienische Musikkultur prägten. „Les Flamboyants“ bieten eine brillante, detailgetreue und historisch fundierte Interpretation. Solche Veröffentlichungen wecken in ihrer gelungenen Kombination von kurz gefasster Kommentierung und musikalischer Umsetzung Lust auf Alte Musik. *M.H.*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H H  
H H H H

### Harmonice Musices Odhecaton A:

Werke von Agricola, Bourdon, Busnois, Ghizeghem, Isaac, Japart, Josquin, Obrecht und Stockem; Annemieke Cantor (Gesang), Les Flamboyants (2000)  
Raumklang/harmonia mundi CD 2005 (61'15")



## Meier nicht bieder

Diese „Biedermeier“-Serenaden geraten mit dem Schweizer Flötisten Bruno Meier, dessen Liebe zu böhmischen Mozart-Zeitgenossen (etwa Krommer, Vanhal oder Rosetti) einige CDs dokumentieren, und seinen beiden Partnern alles andere als bieder. Die originell besetzten, technisch anspruchsvollen Stücke lassen den Vormärz-Stil des Idyllischen oder gar Sentimentalen weit hinter sich und erweisen sich in dieser inspirierten, anmutig und virtuos gestalteten Interpretation mit ihren attraktiven melodischen Einfällen als kunstvolle, schmeichlerische Pretiosen. *D.St.*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H H  
H H H H

**J. Kreutzer**, Trio op. 16; **Diabelli**, Grande Sérénade Nr. 4 op. 95, Serenata Concertante op. 105; Bruno Meier (Flöte), Nicolas Corti (Viola), Han Jonkers (Gitarre) (2000)  
Pan/Note 1 CD 510 126 (60'45")



## Talentprobe

Susanne Henkel (geb. 1975), die bei Rainer Kussmaul und Ana Chumachenco studierte, gehört zu den aufstrebenden deutschen Violintalenten. Sie wurde beim Deutschen Musikwettbewerb und beim Tibor-Varga-Wettbewerb mit ersten Preisen ausgezeichnet. In einem anspruchsvollen Soloprogramm, in dem Bach den roten Faden darstellt, stellt sie sich als klar denkende und schlüssig gestaltende Geigerin vor. Ihr Spiel wirkt sehr beherrscht, vielleicht noch ein wenig befangen. Man darf gespannt sein, was diesem Talent noch an Ausdrucksvermögen zuwachsen wird. *N.H.*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H  
H H H H

**Violine solo:** Bach, Partita Nr. 3 E-Dur BWV 1006; Ysaye, Sonate Nr. 2 a-Moll op. 27 Nr. 2; Bartók, Sonate; Yun, Königliches Thema; Susanna Henkel (2000)  
The Spot CD 28869-3 (59'23")



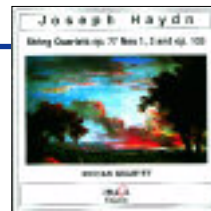
## Virtuoser Kosmos

Nicola Porporas (1686-1768) vier-sätzigen Werke im Stil der seinerzeit populären Kirchen-sonaten reichen in ihrer Vielfalt und Ausdrucksstärke, aber auch in ihren technischen Anforderungen an die Bachschen Meilensteine heran, weisen allerdings mit manchen chromatischen Wendungen weiter in die Zukunft. Reiche Verzierungen, lehrbuchhafte Verwendung der musikalischen Rhetorik und großer melodischer Einfallsreichtum machen diese Musik zu einem Kompendium spätbarocker Ausdrucksmittel. Eine geläufige linke Hand und eine differenzierte sind vonnöten, um sich diesen Sonaten ernsthaft zu nähern. Anton Steck präsentiert sie meisterlich. Der Raumklang wurde sehr plastisch eingefangen. *RMS*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H H  
H H H H H

**Porpora**, Violinsonaten; Anton Steck (Violine), Christian Rieger (Cembalo) (2000)  
MDG/Naxos CD 620 1034 (73'32")



## Frischer Zugriff

Das Kocian-Quartett, betont durch seinen frischen, lebendigen Zugriff den rhythmischen Drive der Partituren. Auch verfügen die vier Tschechen über eine makellose Intonationskultur und gestalten die dynamischen Abstufungen äußerst sorgfältig. Um in die erste Reihe der Haydn-Interpreten vorzustoßen, mangelt es allerdings ein wenig an Profil. So klingen etwa die langsamen Sätze sehr schön und kantabel, wirken aber fast eine Spur zu sehr poliert. Hier hätte man sich einen innigeren Ausdruck gewünscht. Und in klanglicher Hinsicht sind viel subtilere Abstufungen möglich. Vor allem der Cellist spielt mitunter zu monochrom. *M.S.*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H  
H H H H

**Haydn**, Streichquartette op. 77 und 103; Kocian-Quartett (2000)  
Praga/harmonia mundi CD 250 157 (57'44")



## Vorhalte

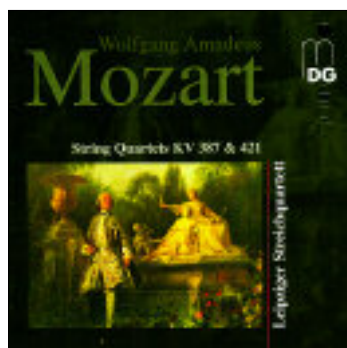
In seinen beiden hier eingespielten Streichquartetten hat Eduard Franck (1817-1893) Einflüsse Beethovens und seines Lehrers Mendelssohn mit Vorhalt-reichen romantischen Klängen zu einem neuen und originellen Ganzen verwoben. Das Ergebnis mag gestrengen Verfechtern einer linearen Geschichtsschreibung als anachronistisch missfallen. Wer die Werke jedoch unvoreingenommen hört, entdeckt eine in sich stimmige, atmosphärisch dichte Musik, die mitunter zu wahrhaft großen Momenten findet, etwa in der langsamen Einleitung zum Kopfsatz des Es-Dur-Quartetts mit ebenso unerwarteten wie aufregenden harmonischen Rückungen. Den Interpreten ist eine beseelte Darstellung gelungen. *M.S.*



**Interpretation**  
**Klang**

H H H  
H H H H

**E. Franck**, Streichquartette Es-Dur op. 54 und c-moll op. 55; Edinger-Quartett (2000)  
audite/Naxos CD 20.032 (69'29")



## Mozart pur

**O**b Mozart sich in seinen so genannten Haydn-Quartetten auf den neuen, geistreichen Stil des Haydnschen op. 33 eingelassen hat oder ganz er selbst geblieben ist, ist umstritten. Da kann eine profilierte Interpretationshaltung den Hörer schon nachhaltig beeinflussen.

Das Leipziger Streichquartett, nach den Schubert und der Zweiten Wiener Schule nun mit Mozarts Streichquartett-Hauptwerken beschäftigt, bringt so viel klangliche Wärme und eine so liebevoll ausgefeilte Artikulation in sein feinsinniges Spiel ein, dass die Geistesanstrengung, der sich der Komponist 1782/83 unter dem mächtigen Eindruck Haydns unterzog, angenehm in den Hintergrund tritt. Das wird vor allem im Vergleich mit der Einspielung des Alban-Berg-Quartetts (EMI) deutlich, die um einiges nervöser, intellektueller daherkommt. Die Leipziger nehmen sich trotz überwiegend ähnlich frischer Tempi mehr Ruhe zum atmenden Aussingen der Partituren, zelebrieren alle Wiederholungen und überzeugen mit einer detailliert ausgefeilten Dynamik.

Das von der Tontechnik kongenial mitgetragene Klangkonzept scheint nicht unbeleckt von Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis und lebendiger Klangrede. Nachdrücklich werden etwa die individuellen instrumentalen Farbakzente des Andante cantabile im G-Dur-Quartett betont, zart fühlend die Schatten der d-Moll-Ecksätze ausgeleuchtet. Allenfalls im Menuett aus KV 421 vermisst man die griffige Plastizität der Wiener Aufnahme. Ansonsten spricht der natürliche Fluss der Interpretation für sich.

*Christian Strehk*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H H  
H H H H H

**Mozart**, Haydn-Quartette Vol. 1: G-Dur KV 387 und d-Moll KV 421; Leipziger Streichquartett (2000)  
MDG/Naxos CD 307 1035 (65'23")



## Orson Welles und Boccherini

**L**uigi Boccherinis 1778 in Paris entstandene Streichquintette sind und bleiben Lieblingsstücke der Interpreten. Ihre im Vergleich zu Mozart ungewöhnliche Besetzung mit zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli und die damit einhergehende Betonung des tiefen Registers erfordern ein besonderes Gespür für die klangliche Balance. Die Musiker um den glänzenden Geiger Fabio Biondi besitzen diese und andere Qualitäten in hohem Maße.

Wie innovativ Boccherini war, zeigt nicht nur seine phantasievolle Verarbeitung und Verbindung der Motive. Auch in der Behandlung des fünfstimmigen Satzes liegt ein zukunftsträchtiges Potential. Denn keineswegs ist alleine den Außenstimmen die Führung anvertraut; zeitweilig treten sie hinter die zweite Violine und die Viola zurück, doch stets nach dem Prinzip der klanglichen Ausgewogenheit.

Europa Galante hebt diese Züge plastisch hervor. Mit kraftvollem Strich, klarer Phrasierung, temperamentvoll und mitunter auch mit einem Augenzwinkern werden die schnellen Sätze gestaltet. Köstlich das Rondo allegretto aus Nr. 1 mit seinen sprühenden Gitarreneffekten – ein wahres Kabinettstück. Feinheiten werden klar und elegant herausgearbeitet, die geschmeidige Melodik und die virtuosierten Figurationen betont. Melancholisch eingedunkelt, mit subtilem Rubato werden die langsamen Sätze kontrastiv gestaltet.

Mit dem bekannten Minuetto aus op. 11 setzt Europa Galante einen lebenswürdigen Schlusspunkt und beschwört heitere Bilder aus Welles' „The Magnificent Ambersons“ und Mackendricks „The Ladykillers“ herauf.

*Ingeborg Allihn*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H H  
H H H H H

**Boccherini**, Streichquintette op. 25 Nr. 1, 4 und 5, Minuetto op. 11 Nr. 5; Europa Galante (1999)  
Virgin/EMI CD 545421 (59'57")



## Im Spannungsnetz

**F**ast drei Minuten sind vorüber. Bisher herrschte schiere Gemütlichkeit. Nett hier! Nun aber braut sich Ungemach zusammen. Streicher und Klavier brüllen sich die Motive gegenseitig zu. Romantischer Überschwang, kurz nur, aber heftig. Darauf hatte man gewartet.

Die Rede ist vom zweiten Satz, „Sehr rasch“, des ersten Klaviertrios von Joachim Raff (1822-1882). Das „Trio Opus 8“ hält den Hörer bis zu diesem Höhepunkt hin. Spannt seine Erwartungshaltung auf die Folter. Fördert seine Neugierde. Am Ende, nach wunderbaren Bass-Repetitionen im Klavier, verflüchtigt sich alles in stillere Sphären und mündet schließlich in das „Mäßig langsam“ des dritten Satzes.

Eckhard Fischer (Violine), Mario de Secondi (Violoncello) und Michael Hauber (Klavier) dosieren ihre Höhepunkte sparsam und zugunsten größerer Wirksamkeit. Das macht ihre Aufnahme so hörenswert. Sie paaren das Schlichte mit dem Direkten, vermeiden unnötige klangliche Härte ebenso wie Wattebäusche. Das führt nicht in gähnendes Mittelmaß; vielmehr ergeben sich immer wieder engmaschige Netze mit hohem Spannungspotential. Das Verweilen zwischen vorsichtiger Lauerstellung und plötzlichem Zugriff ist meist nur sehr kurz.

Gleiches gilt auch für Ruffs letztes Klaviertrio. Im Finale erzählt das „Trio Opus 8“ mehrere kurze Novellen. Die Geige flüstert, dann fällt das Cello ergänzend ein, während das Klavier mit Trillern oder Tremoli frohlockt. Alles vereinigt sich zu einem ebenso stimmungsvollen wie sinnhaften Ganzen. Auch dynamisch zieht man an einem Strang. Man weiß genau, was der andere gerade kundtut, man inszeniert keinen Schnickschnack, sondern verlässt sich auf eine jederzeit gesunde Intuition.

*Christoph Vratz*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H  
H H H H

**Raff**, Klaviertrios Nr. 1 c-Moll op. 102 und Nr. 4 D-Dur op. 158; Trio Opus 8 (1999)  
cpo/jpc CD 999 616 (61'12")



## Fuchsisch

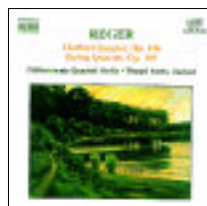
Wie ihre beiden Vorgänger lassen sich auch die Quartette Nr. 3 und 4 von Robert Fuchs (1847-1927) als Dokumente einer nostalgischen Rückschau auf vergangene Zeiten verstehen. Vor allem in ihrer formalen Disposition und ihrer harmonischen Sprache weisen sie deutliche Parallelen zum Stil des hoch verehrten Förderers Johannes Brahms auf. Typisch für Fuchs ist jedoch die Neigung zu heiteren Tonfällen, die sich in den Ecksätzen deutlich niederschlägt. Von der großen melodischen Erfindungsgabe des Komponisten zeugen besonders die beiden sehr schönen langsamen Sätze. Die Musiker des Minguet-Quartetts erweisen sich wie schon in der ersten Folge (FF 2/2001, S. 70) als feinfühlig, konzentriert und feurig agierende Anwälte. *M.S.*



**Interpretation  
Klang**

H H H H  
H H H H

**Fuchs**, Streichquartette C-Dur op. 71 und A-Dur op. 106; Minguet-Quartett (1999) MDG/Naxos CD 603 1002 (63'54")



## Letzter Blick zurück

Max Regers letzte vollendete Komposition, das Klarinettenquintett aus dem Todesjahr 1916, blickt wie kein zweites seiner Werke zurück: zurück zu Brahms, zurück sogar zu Mozart. Das Philharmonia-Quartett und der nahtlos integrierte, nie vordergründig sich aufspielende Wenzel Fuchs baden denn auch in der späten, melancholischen Milde des früh Verstorbenen. Im Streichquartett lassen die Berliner Philharmoniker ebenfalls kaum Wünsche offen. Überzeugend konfrontieren sie hier den wiederum edlen Fluss mit den geforderten expressiven Eruptionen. Im Schatten der Referenzaufnahme des Berner Streichquartetts (cpo) stehen sie eigentlich nur, weil ihr erlesenes Spiel viel zu flächig eingefangen wurde. *cst*

**Interpretation  
Klang**

H H H H  
H H

**Reger**, Klarinettenquintett A-Dur op. 146, Streichquartett Es-Dur op. 109; Wenzel Fuchs (Klarinette), Philharmonia-Quartett Berlin (1999) Naxos CD 8.554510 (72'18")



## Zerissen

Hans Pfitzners B-Dur-Klaviertrio entstand während seiner Studienzeit in Frankfurt und ist im Grunde eine Hommage an Schumann und Brahms. Das 1896 geschriebene Opus 8 entstammt einer tief depressiven Phase und zeigt Pfitzner im Kampf zwischen Kantilenenseligkeit und expressivem Ausbruch. Die ambitionierten Musiker aus Den Haag und Amsterdam verdeutlichen diese Zerrissenheit überzeugend und liefern so eine wertvolle Katalogbereicherung. *P.K.*



**Interpretation  
Klang**

H H H H  
H H H H

**Pfitzner**, Klaviertrios B-Dur und F-Dur op. 8; Robert-Schumann-Trio (1998/99) cpo/jpc CD 999 736 (62'23")



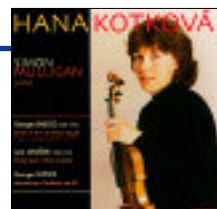
## Früh gereift

Nachdem das Avalon-Quartett im vergangenen Jahr den ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb gewonnen hat, ist der jungen Formation nun auch eine preisverdächtige CD-Einspielung gelungen. Die vier Musiker verfügen bereits über eine ausgereifte Ensemble-Kultur (mit einer auffällig präsenten Bratsche), die ihnen eine nuancenreiche Binnengestaltung ermöglicht. So überzeugt ihre Ravel-Darstellung durch sorgfältige dynamische Abstufungen und eine Fülle von hauchfeinen klangfarblichen Schattierungen. Das Streichquartett von Janáček hingegen ertönt in einer leidenschaftlichen Interpretation, die dem sinnlich-glühenden Gestus der Komposition entspricht. Da verzeiht man dem Ensemble auch den misslungenen Einführungstext. *M.S.*

**Interpretation  
Klang**

H H H H H  
H H H H H

**Ravel**, Streichquartett F-Dur; **Janáček**, Streichquartett Nr. 2 (Intime Briefe); Avalon String Quartet (2000) Channel/harmonia mundi CD 14898 (51'41")



## Folkloristisches Erbe

Hana Kotková gehört zur neuen Generation der traditionsreichen tschechischen Violinschule. Nach Studien in Ostrava vervollkommnete sie sich bei Wolfgang Marschner, Josef Gingold und Pierre Amoyal. Mit dem englischen Pianisten Simon Mulligan setzte sie sich bereits verdienstvoll für die Violinsonaten von Bohuslav Martinu ein. Sehr interessant ist auch die Gegenüberstellung von Enesco und Janáček, die auf originellste Weise aus folkloristischen Quellen schöpften. Das Duo musiziert perfekt zusammen, aber etwas zu kultiviert, um den ursprünglichen Stimulus dieser Musik voll zur Wirkung zu bringen. *N.H.*



**Interpretation  
Klang**

H H H  
H H H H

**Enesco**, Violinsonate Nr. 3 op. 25, Impressions d'enfance op. 28; **Janáček**, Violinsonate; Hana Kotková (Violine), Simon Mulligan (Klavier) (1997) Forlane/Note 1 CD 16806 (72'04")



## Pädagogisch wertvoll

Béla Bartók leistete mit seinen 44 Duos (1931) einen wertvollen pädagogischen Beitrag zum Violin-Repertoire. Auch Luciano Berios 34 Duette (1979-83), manche nur eine halbe Minute lang, sind für den Unterricht gedacht. Jedes Stück ist eine Hommage an einen Komponisten, Interpreten oder Freund, das erste sinnfälligerweise an Bartók. Edison Denissows dreisätzige, an traditionelle Formen anknüpfende Sonate ist großformatiger und konzertanter konzipiert. Das Zusammenspiel von Alexandr Bulov und Ilya Gringolts ist einmal mehr perfekt. *N.H.*



**Interpretation  
Klang**

H H H H  
H H H H

**Berio**, Duetti per due violini; **Denisov**, Sonate für zwei Violinen; Alexandr Bulov, Ilya Gringolts (1999) BIS/Klassik Center CD 1047 (57'21")





## Jenseits aller Routine

Auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen antwortete das Fauré-Quartett in einem Interview, das im Booklet zur vorliegenden CD abgedruckt ist: „Routine vermeiden, die unserem Musizieren schadet und somit das Publikum langweilt, und den Spaß am Quartettspiel behalten!“ Dieses Statement charakterisiert die hervorragenden Qualitäten dieser Einspielung. Von jedem der vier Musiker gehen kommunikative Energieströme aus, die sich zu einer überzeugenden künstlerischen Einheit verbinden. Das konzentrierte Aufeinander-Hören, das zu einem echten Miteinander-Spielen führt, funktioniert hier mit selbstverständlicher Natürlichkeit, die dank einer klaren Aufnahmetechnik erhalten bleibt.

Die beiden selten gespielten Klavierquartette der so unterschiedlichen Künstlernaturen Fauré und Dvorák gibt das Ensemble mit großem Einfühlungsvermögen in die Idiomatik des jeweiligen Kompositionsstils wieder. Das spontane, auf blühenden Farbenreichtum und rhythmische Prägnanz setzende Spiel vermeidet Interpretationsklischees: Die zarte Delikatesse des Franzosen braucht keinen schwülen Ästhetizismus, das feinnervige Musikantentum des Tschechen keine derbe Folkloristik.

Man wünscht diesem Ensemble, dass es seinen Idealen treu bleibt und sich nicht vom Musikbetrieb, dessen Merkmal nun einmal die Routine ist, korrumpieren lässt.

*Frank Siebert*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H H  
H H H H H

**Fauré**, Klavierquartett c-Moll op. 15;  
**Dvorák**, Klavierquartett Es-Dur op. 87;  
Fauré-Quartett (1999)  
Ars Musici/FMF CD P 5100 (67'24")



## Ästhetische Schallgrenze

Wo Musik endet und Geräusch anfängt, dürfte weiter strittig bleiben. Der Ausnahmegeiger Thomas Zehetmair laiviert mit seinem superben, in Konzerten auswendig spielenden Quartett allerdings knallhart an eben dieser ästhetischen Grenze. Das 1997 gegründete Ensemble leuchtet zwei Streichquartette der Jahre 1928 und 1933 mit halogener Stärke aus. Kein Schatten gut situerter Tradition darf da noch für wohlige Atmosphäre sorgen. Karl Amadeus Hartmann und Béla Bartók werden zu kompromisslos-aggressiven Neuerern umgewertet.

Hartmanns op. 1, erstes Signalwerk innerer Emigration und deutlicher Reflex auf Bartóks viertes Quartett, schlägt von böser Ahnung und totenstillen Klage in schrille Schreie über. Thomas Zehetmair, Ulf Schneider, Ruth Killius und Françoise Groben scheuen nicht davor zurück, den Akt der Tonproduktion und seine sonst gern kaschierten Randschwingungen in das Klangkonzept einzubeziehen. Sie bieten ein enormes Spektrum, das das Hässliche ebenso kennt wie das ätherisch Schöne.

Von den abgerissenen Motto-Takten an gilt das gleichermaßen für Bartók. Hohl wispernd das sordinierte Prestissimo, an der unteren Hörgrenze raunt der zentrale langsame Satz. Bisweilen verliert der Hörer hier den Glauben daran, dass es sich tatsächlich um die traditionelle Streicherformation handelt. Diese ebenso faszinierenden wie irritierenden Eindrücke basieren auf einem restlos beherrschten, hoch gespannten Musizieren. Im Zusammenhang der vorliegenden Einspielung ist das grandios – im Kontext der Bartók-Rezeption anfechtbar.

*Christian Strehk*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H  
H H H H H

**Hartmann**, Streichquartett Nr. 1; **Bartók**, Streichquartett Nr. 4; Zehetmair-Quartett (1999)  
ECM/Universal CD 1727 (43'01")



## Auf dem besten Wege

Mirijam Contzen hat bereits mit einem Sonatenprogramm auf sich aufmerksam gemacht. Jetzt wagt sie sich vor in die Gefilde der geigerischen Miniatur, ein Genre, dass mit Supervirtuosen wie Heifetz, Ricci, Perlman oder Taschner stark besetzt ist.

Die 25-jährige Geigerin verfügt über ein manuelles Potential, das in die Sphären gestalterischer Freiheit führt. Und erst hier werden Pretiosen dieser Art zum Genuss. Wenn gefordert, also wenn äußere Brillanz essentieller Bestandteil der Komposition ist und zur Schau gestellt werden kann, vermag Contzen richtig aufzudrehen, etwa in György Gszlers rasendem „Búgócsiga“ („Brummkreisel“) oder im Schlusswirbel von Pablo de Sarasates Introduction und Tarantella. Doch auch mit ihrem warm strahlenden Ton und der lyrischen Qualität ihres Spiels vermag sie zu betören, etwa im „Andante rubato, alla zingaresca“ aus Ernst von Dohnányis „Ruralia Hungarica“.

Mit dieser Aufnahme, die hervorragend klingt und mit Valéry Rogatchev am Klavier hochkarätig besetzt ist, spielt sich Mirijam Contzen in die Topriege der jungen Geigergeneration.

*Norbert Hornig*

**Interpretation**  
**Klang**

H H H H  
H H H H H

**Beliebte Violinstücke:** Kreisler, Variationen über ein Thema von Corelli; Dohnányi, Ruralia Hungarica op. 32c; Gluck (arr. Kreisler), Melodie aus Orpheus und Eurydike; Ferrara, Burlesca; Gszler, Búgócsiga; Hubay, Der Zephir op. 30 Nr. 5; Principe, El Campiello; Falla (arr. Kreisler), Danza española; Paradis (arr. Duschkin), Sicilienne; Sarasate, Introduction und Tarantella op. 43; Rachmaninoff (arr. Press/Gingold), Vocalise op. 34 Nr. 14; Bartók (arr. Székely), Rumänische Volkstänze; Ravel, Tzigane; Mirijam Contzen (Violine), Valéry Rogatchev (Klavier) (2000)  
Arte Nova/BMG CD 74321 82570 (68'14")